

Robert Kruschel und Andreas Hinz

Vorwort

Die Idee für diesen Sammelband entstand während der Fertigstellung des Praxishandbuchs zur Moderation von Zukunftsfesten (vgl. HINZ & KRUSCHEL 2013). Ist es nicht eine sinnvolle Sache, in einer Entwicklungsphase mit hoher Dynamik unterschiedliche Beiträge zusammenzustellen, die die Breite der Entwicklung verdeutlichen, auf Stolpersteine aufmerksam machen und Ergebnisse von Untersuchungen dokumentieren?

Erst später fiel uns auf, dass es beim Erscheinen dieses Sammelbands 20 Jahre her ist, dass Klaus von LÜPKE 1994 mit seinem so wichtigen wie wenig werbewirksamen Buchtitel „Nichts Besonderes“ herauskam, seiner Zeit weit voraus. Im gleichen Jahr nahmen Ines BOBAN und Andreas HINZ an einer Fortbildung in Wales bei Marsha FOREST, Jack PEARPOINT, John O'BRIEN und Judith SNOW teil – und sie waren die ersten Deutschen bei diesen Kursen, wie im Laufe der fünf Tage bedeutsam wurde. Diese Zeitspanne, nicht ganz kurze 20 Jahre, hat es gedauert von den ersten Anfängen Einzelner bis zur heutigen Dynamik, wo von einer Bewegung in den deutschsprachigen Ländern die Rede sein kann, wo geforscht wird, wo Abschlussarbeiten entstehen, wo es viele Projekte gibt, wo größere Netzwerke entstehen und Austausch organisieren, wo gesetzliche Änderungen anstehen, die Zukunftsplanung eine rechtliche Grundlage geben könnten – und wo für Zukunftsplanung die schwierige Etappe der „Mühen der Ebene“ ansteht, bei der sie es nicht mehr nur mit eingefleischten Enthusiast*innen zu tun hat, sondern wo es darum geht, das Wissen über und das Handeln mit Zukunftsplanung zu verallgemeinern.

Letztlich hat uns ein Gedanke dazu bewogen, dieses Vorhaben anzupacken: Aus unserer Perspektive hat Zukunftsplanung zentral mit Inklusion zu tun; wie schon der Titel sagt, sehen wir in ihr ein Schlüsselement (vgl. BOBAN 2008), das unter drei Aspekten partizipative und damit inklusive Bedeutung hat (vgl. BOOTH 2008):

- Bei der Partizipation von Menschen kann Zukunftsplanung dazu verhelfen, dass sie mitten in der Gesellschaft nach eigenen Vorstellungen leben und für andere bedeutsam sein können.
- Bei der Partizipation in Systemen kann Zukunftsplanung die Reflexion und Planung unterstützen, mit deren Hilfe Einrichtungen interne, vermutlich unbewusste Barrieren abbauen und so willkommen heißender werden können.
- Bei der Partizipation an inklusiven Werten kann Zukunftsplanung die Orientierung am inklusiven Nordstern stärken, der die Basis für Schritte in eine inklusive Richtung darstellt.

Diesen Zusammenhang wollen wir gern stärken, u.a. dadurch, dass wir gerade in dieser Verallgemeinerungsphase von Zukunftsplanung drei Botschaften zu verbreiten helfen:

- Zukunftsplanung ist etwas für jeden Menschen, der große, also nicht leicht zu beantwortende Fragen hat – und nicht ein spezifischer (um nicht zu sagen: besonder(nd)er) Ansatz für Menschen mit Beeinträchtigung.
- Zukunftsplanung ist etwas, das auf verschiedenen Ebenen Veränderungen anstoßen kann, für einzelne Personen in ihrem Umfeld, für Gruppen, Initiativen und auch für Institutionen, die sich ernsthaft verändern wollen – und dabei geht es nicht nur darum, dass ‚die Hauptperson alles entscheidet‘, sondern dass gemeinsam Möglichkeiten ge- und erfunden werden.
- Zukunftsplanung ist etwas, was normativ durch radikalen Respekt und weitere Elemente des Dialogs (vgl. HARTKEMEYER & HARTKEMEYER 2005) in einer vielfältigen Konstellation gekennzeichnet ist – und nicht ein Ersatz für diagnostisches Prozedere der Ermittlung individueller Fähigkeiten und Eigenschaften einer Person.

Denn wir beobachten in der letzten Zeit Tendenzen, die diese drei Botschaften für uns dringlich werden lassen. Natürlich wissen wir, dass Menschen mit Beeinträchtigungen in besonderer Weise Gefahren der Bevormundung, auch in Institutionen, durch nicht selbst gewählte Abhängigkeiten ausgesetzt sind. Wenn sich aber das Denken auf den Behindertenbereich verengt und Prozesse zunehmend eng geführter (um nicht zu sagen: sonderpädagogischer) gestaltet werden, sehen wir die Erinnerung an die Öffnung des Horizonts als Notwendig an. Und wenn die Selbstbestimmung Einzelner alles andere zu überstrahlen droht, drängt es uns zur systemischen Erinnerung daran, dass jeder Mensch sich in Abhängigkeiten von seinem Umfeld befindet und das Umfeld immer an der Entwicklung Einzelner beteiligt ist. Daher haben wir uns auch dazu entschlossen, nicht von ‚Persönlicher Zukunftsplanung‘ zu sprechen, sondern von ‚Zukunftsplanung‘ – ‚Persönliche Zukunftsplanung‘ macht für die Planung der Zukunft eines Trägers, einer Kita, einer Initiative

oder einer anderen Art von Gruppe wenig Sinn, sondern verkürzt die inklusiven Möglichkeiten auf die individuelle Ebene der Partizipation. Wenn es einzelnen Beitragenden wichtig war, eine andere Formulierung zu benutzen, haben wir das akzeptiert. Gleiches gilt auch für andere Begriffe wie den von uns favorisierten ‚Unterstützer*innenkreis‘ gegenüber dem ‚Unterstützungskreis‘, bei dem aus unserer Sicht die Personen verloren zu gehen drohen – da nehmen wir eher das sperrige Gendern in Kauf. Noch ein Anmerkung zu den Sternchen in den Begriffen, die Personengruppen bezeichnen: Da mit Inklusion, verstanden als nie endender Prozess der zunehmenden Partizipation aller an Gesellschaft Beteiligten, die Zielsetzung des Abbaus jeglicher Formen von Ausgrenzung verbunden ist, verwenden die Herausgeber dieses Bandes den so genannte Gender-Gap. Es zielt auf eine angemessene sprachliche Darstellungsform für alle Ausprägungen der Geschlechter. Damit durchbricht es die Dichotomie von männlich und weiblich und unterstützt das Mitdenken und Mitsprechen aller möglichen Varianten von Geschlechteridentitäten.

Uns geht es mit diesem Sammelband also um den Zusammenhang mit Inklusion, um das Dokumentieren von guten Beispielen und um die Anregung der Diskussion innerhalb der lebendigen Zukunftsplanungsszene. Weiter wollen wir bisher sehr verstreut vorhandene Erfahrungen, Projekte, Geschichten, Erlebnisse, Erkenntnisse, Überlegungen etc. sammeln und einen aktuellen Überblick einer sehr lebendigen Szene liefern.

Der Band gliedert sich in mehrere Abschnitte:

Kapitel 1 umfasst zwei Beiträge,

- einen schon älteren von John O'BRIEN und Herbert LOVETT, der – auch heute noch aktuell – die Grundprinzipien von Zukunftsplanung darstellt, und
- einen Beitrag der Herausgeber, der die Entwicklung und den aktuellen Stand von Zukunftsplanung beleuchtet.

Kapitel 2 enthält sieben Beiträge zur Zukunftsplanung mit und für einzelne Personen.

- Karin ECKHARDT und Frank HEHLGANS zeichnen ihren langen Kampf um die Integration ihrer Tochter Astrid nach und loten die positiven Effekte von deren Zukunftsfest kurz vor Ende der Sekundarstufe I aus.
- Sarah MORGENSTERN reflektiert ihr eigenes Zukunftsfest – von den ersten Vorahnungen bis zu den Nachwirkungen.
- Anja WETZEL dokumentiert aus der Perspektive der Moderatorin ein Zukunftsfest im Bereich der Familienhilfe.

- Andreas HINZ betrachtet eigene Erfahrungen mit einem ‚Zukunftsfestchen‘ für seine alt gewordene Mutter.
- Kersten ANDRESEN und Inga BÖGE blicken auf mehrere Zukunftsbeste als Moderatorin und Mutter mit und für Marvin Böge zurück und stellen die Bedeutung der Kontinuität heraus.
- Carolin EMRICH und Susanne GÖBEL reflektieren, wie individuelle Zukunftsplanung funktionieren kann, wenn nur ein kleiner oder vielleicht gar kein Unterstützer*innenkreis vorhanden ist.
- Volker BENTHIEN und Ines BOBAN bürsten kräftig gegen den Strich, wenn sich neue Dogmen bei Zukunftsplanung herauszuschälen scheinen; sie halten selbst Zukunftsplanung ohne die Hauptperson für legitim.

Kapitel 3 versammelt fünf Beiträge zur Zukunftsplanung mit und für Gruppen, Initiativen und Einrichtungen.

- Bernadette BROS-SPÄHN, Wolfgang SPÄHN und Robert KRUSCHEL zeichnen die Langfristigkeit der Zukunftsplanung von der individuellen zur Projektebene am Beispiel des inklusiv orientierten Wohnprojekts IGLU in Ludwigshafen nach.
- Sandra BOGER verbindet ihre Erfahrungen als Hauptperson eines Zukunftsfestes mit ihrer professionellen Arbeit mit Schüler*innen mit Beeinträchtigung an allgemeinen Schulen und reflektiert deren widersprüchlichen Bezug zur Inklusion.
- Sascha PLANGGER zeigt auf, wie sich Berufsvorbereitung in Südtirol als Fortsetzung schulischer Integration seit Jahrzehnten in Italien entwickelt hat und welche Rolle Zukunftsplanung dabei spielt.
- Auf einen reichen Erfahrungsschatz des Projekts SPAGAT in Vorarlberg greift Veronika WEISSENBACH zurück, wenn sie die berufsorientierende Bedeutung von Zukunftsplanung beleuchtet.
- Reinhard E. SOHNS analysiert die Bedeutung von Zukunftsplanung für die Weiterentwicklung des großen Trägers der Behindertenhilfe ‚Die Ostholsteiner‘.

Kapitel 4 enthält sieben Beiträge, die sich mit verschiedenen Aspekten der Entwicklung von Systemen befassen und gesellschaftliche Entwicklungen analysieren.

- Ines BOBAN und Andreas HINZ loten anhand von Beispielen die Bedeutung von Zukunftsplanungsmethoden für Schulentwicklungsprozesse aus.
- Irene GEBHARDT und Claudia MÜLLER zeigen auf, wie Zukunftsplanung die Entwicklung der Gemeinde Wiener Neudorf (Niederösterreich) zu einer inklusiven Gemeinde befruchtet hat.

- Frank FRÜCHTEL und Jörg VOLLMAR beleuchten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Familienrat und Zukunftsplanung im Feld der sozialen Arbeit.
- John O'BRIEN und Beth MOUNT zeigen die produktive Verbindung zwischen Zukunftsplanung und den Ressourcen im Sozialraum in Anknüpfung an die Theorie U auf.
- Oliver KOENIG stellt das eigene Denken und die Richtung der Aufmerksamkeit im Kontext der Theorie U in den Mittelpunkt seines Beitrags.
- Jack PEARPOINT analysiert gesellschaftliche Widersprüche zwischen Akzeptanz und Eugenik, in denen sich auch Zukunftsplanung bewegen muss.
- Friederike SCHOLL reflektiert kritisch, wie weit Zukunftsplanung im Rahmen von Institutionen denkbar und realistisch ist.

Kapitel 5 trägt fünf Forschungsbeiträge zusammen.

- Imke NIEDIECK, Bettina LINDMEIER und Dorothee MEYER untersuchen die Bedeutung von Kursen zur Zukunftsplanung für ihre Teilnehmer*innen.
- Sandra FIETKAU berichtet über Erfahrungen aus den USA mit Unterstützer*innenkreisen.
- Stefanie MIKŠANEK untersucht auftauchende Widerstände und den Umgang mit ihnen in Unterstützer*innenkreisen.
- Catharina WESEMÜLLER analysiert aus volkswirtschaftlicher und gesellschaftlicher Perspektive den Ertrag von Zukunftsplanung und zeigt Möglichkeiten ihrer Finanzierung auf.
- Dorothee MEYER, Bettina LINDMEIER und Imke NIEDIECK analysieren die Qualität gemeinsamer Lernprozesse in sehr heterogenen Lerngruppen.

Kapitel 6 bezieht sich mit fünf Beiträgen auf Fragen der Qualifizierung und Vernetzung im Kontext von Zukunftsplanung.

- Ines BOBAN beleuchtet anknüpfend an amerikanische Erfahrungen Möglichkeiten der Stärkung durch eine ‚Summer University‘.
- Robert KRUSCHEL berichtet über das deutschsprachige ‚Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung‘, seine Entwicklung und den aktuellen Stand.
- Sabrina FRIESS, Andreas HINZ und Juliane MÜLLER fassen die Ergebnisse ihrer Evaluation des Projekts ‚Neue Wege zur Inklusion. Zukunftsplanung in Ostholstein‘ im Hinblick auf das Fortbildungskonzept zusammen.
- Andreas HINZ und Robert KRUSCHEL berichten über wesentliche Ergebnisse des europäischen Qualifizierungsprojekts ‚New Paths to Inclusion‘.
- Andreas HINZ und Robert KRUSCHEL zeigen Ergebnisse des bundesweiten Zertifikatskurses für die Moderation von Zukunftsfesten auf.

Kapitel 7 schließt den Band mit einem resümierenden Beitrag der Herausgeber ab.

Schließlich gilt es einer ganzen Reihe von Menschen Dank zu sagen. Zunächst bedanken wir uns bei den vielen Beitragenden, die sich bereit erklärt haben, sich mit einem Text zu beteiligen – neben all dem, was sie ansonsten tagtäglich zu tun haben. Sie haben es zudem ausgehalten, von uns Rückfragen und Wünsche nach Überarbeitung, manchmal auch nach Ergänzung zu bekommen. Gefreut haben wir uns darüber, dass auch Beitragende aus dem englischen Sprachraum sofort bereit waren, etwas zu diesem Band beizusteuern – und wir bedanken uns sehr bei Sandra FIETKAU und Laura SPAHMANN für die Arbeit an den Übersetzungen, denn ohne sie könnten viele nicht von den internationalen Anregungen profitieren. Wie schon mehrfach, haben wir uns auf die hohe Kompetenz unserer Sekretärin Dagmar GÜNTHER beim Korrekturlesen verlassen können, sie hat manchen Satz aufgespürt, der doch nicht so eindeutig war, wie wir beim Bearbeiten vielleicht vorschnell gedacht hatten. Bedanken wollen wir uns auch bei unserer gemeinsamen Dropbox, die die Kooperation der beiden nicht gerade unterbeschäftigten Herausgeber so erleichtert hat, dass sie – und das ist nicht übertrieben – ein Quell der Freude war. Und nicht zuletzt bedanken wir uns beim Klinkhardt-Verlag, der unser Exposé sofort akzeptiert hat und in der Kooperation – wie schon häufiger – ein flexibler, hilfreicher und zuverlässiger Partner war. Wir haben den Eindruck, dass in diesem Band viele anregende und faszinierende Texte enthalten sind – wie weit dies die Leser*innen auch so sehen, werden wir hoffentlich ein bisschen mitbekommen können.

Halle an der Saale, August 2014

Robert Kruschel und Andreas Hinz

Literatur

- BOBAN, Ines (2008): Bürgerzentrierte Zukunftsplanung in Unterstützercirkren. Inklusiver Schlüssel zu Partizipation und Empowerment pur. In: HINZ, Andreas, KÖRNER, Ingrid & NIEHOFF, Ulrich (Hrsg.): Von der Integration zur Inklusion. Grundlagen – Perspektiven – Praxis. Marburg: Lebenshilfe, 230-247
- BOOTH, Tony (2008): Ein internationaler Blick auf inklusive Bildung: Werte für alle? In: HINZ, Andreas, KÖRNER, Ingrid & NIEHOFF, Ulrich (Hrsg.): Von der Integration zur Inklusion. Grundlagen – Perspektiven – Praxis. Marburg: Lebenshilfe, 53-73
- HARTKEMEYER, Johannes F. & HARTKEMEYER, Martina (2005): Die Kunst des Dialogs – kreative Kommunikation entdecken. Erfahrungen, Anregungen, Übungen. Stuttgart: Klett-Cotta
- HINZ, Andreas & KRUSCHEL, Robert (2013): Bürgerzentrierte Planungsprozesse in Unterstützercirkren. Praxishandbuch Zukunftsfeste. Düsseldorf: selbstbestimmtes leben
- LÜPKE, Klaus von (1994): Nichts Besonderes: Zusammen-Leben und Arbeiten von Menschen mit und ohne Behinderung. Essen: Klartext. Auch online unter:
<http://bidok.uibk.ac.at/library/luepke-nichtsbesonderes.html>